



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

71. Jahrgang

Januar / Februar 2023

Folge 01 / 02

Nur Zusammenhalt hilft in schweren Zeiten wie diesen

Das inzwischen dritte Jahr der Corona-Pandemie ist vorüber und die Pandemie scheint in eine mildere Form und auch empfunden eher in eine Epidemie übergegangen zu sein. Dank der Impfungen sind große Teile der Bevölkerung, vor allem sehr gefährdete, vor den ganz schlimmen Verläufen weitgehend geschützt. Die Schutzmaßnahmen treten im öffentlichen Leben nicht mehr so allumfassend auf, wie man das zuvor erlebt hat. Aber vorbei ist Corona noch nicht. Man hört noch immer von vielen Ansteckungen, auch von Leuten, die mehrfach geimpft sind, aber von schweren Verläufen hört man viel weniger. Corona wird uns weiterhin begleiten wie Grippe u. a. Krankheiten, die in schlimmen Fällen auch tödlich verlaufen können.

Doch seit dem 24.2.2022 ist eine neue Geißel der Menschheit wieder aktiv, der Krieg, verbunden mit der Teuerung, der Inflation. Oder, um es mit der Bibel zu sagen ein weiterer apokalyptischer Reiter bedrängt die Menschheit. Der erste steht für den Krieg und die Herrschaft der Tyrannei, der zweite symbolisiert Kriege und Tod, der dritte Hunger und Tod, und der vierte Furcht, Krankheit, Niedergang und Tod.

In früheren Zeiten rückten die Menschen zusammen und halfen einander in der Not. Aber auch negatives Verhalten konnte man beklagen. Genauso ist es heute. Wir alle waren überrascht und begeistert über die Hilfe für Flüchtlinge aus der Ukraine. Sogar Polen, das 2015/16 die Aufnahme von Flüchtlingen aus islamischen Ländern und aus Afrika ablehnte, überraschte jeden, auch die Polen selbst.

Solidarität erlebte eine wunderbare Blüte. Doch inzwischen wirkt sich der Krieg durch die Waffe Wirtschaftskrieg mit Embargos auch auf Westeuropa aus. Die Energiepreise schossen regelrecht durch die Decke und auch Kriegsgewinnler waren wieder da. Doch anders als in früheren Jahrhunderten kann der Staat, zumal ein so wohlhabendes, ja reiches Land wie Deutschland dem gegensteuern und wir hoffen alle auf eine kluge, umsichtige Politik, die uns nicht in neue Abhängigkeiten führt.

Gleichzeitig wird jedem klar, daß irgendwo gespart werden muß und die Auswirkungen sind im Kulturbereich bereits spürbar. Dennoch ist die Kulturarbeit der deutschen Vertriebenen eine wichtige. Wir sehen es daran, daß gerade die LWW zu den Kennern der Verhältnisse im Osten zählt und Aufklären kann. In diesem Jahr habe ich vielfach Vorträge und Gespräche über die Geschichte des „neu entdeckten Landes Ukraine“ gehalten. Die Menschen aus der LWW kennen ihre östlichen Nachbarn seit Jahrhunderten, kennen ihre Mentalität, ihre Geschichte und sie haben Kontakte in den Osten – von Mensch zu Mensch und auch zu Verwaltungsorganen.

Auch in diesem Jahr haben wir das Jahrbuch ausgeweitet und dem Thema Ukraine gewidmet. Als kleiner Verband kann die LWW keine großen Spendengelder bewegen, aber viele Schritte im Kleinen aktivieren – und seien es bei dem deutschen Nachbarn Verständnis und Wissen um den Nachbarn von einst verbreiten.

Erstmals seit zwei Jahren fand auch wieder die Bundeskulturtagung statt. Die Arbeit der LWW und ihrer Gliederungen geht auch in schweren Zeiten weiter und ich kann nur daran erinnern, daß sie in ganz schweren Zeiten – nach 1945 – begonnen hat. Auch heute gilt es, aktiv zu sein, sich einzubringen, womit es einem jeden auch möglich ist. Wir freuen uns über jede Unterstützung und rufen sie für 2023 dazu auf.

Ihr

Dr. Martin Sprungala

Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

In Memoriam Elfriede Eichelkraut †

Mit Elfriede Eichelkraut verliert die LWW nicht nur ihr ältestes Vorstandsmitglied, sondern auch ein Urgestein, das ich seit meinem ersten engeren Kontakt mit der LWW und ihren Gliederungen am 10.10.1998 kenne. Elfriede fiel auch ihre freundliche, zuhörende und menschliche Art auf. Daran erinnerte sich auch Dr. Zdzisław Włodarczyk, als er mir mitteilte: „Sie war die erste Frau von der LWW, die ich in Wiesbaden kennengelernt habe.“ (bei der Bundeskulturtagung im Juni 2009). Sie bleibt vielen

durch die Begegnungen unvergessen. Sie war der LWW und ihrer Heimat in Polen stets eng verbunden. Man traf sie nicht nur bei den Heimattreffen des Dobriner Landes, die sie viele Jahre organisierte, sondern auch bei den Wollsteinern, bei der LWW, beim Hilfskomitee Mittelpolen und beim Posener Geschichtsseminar. Ihr Interesse und Engagement waren vielschichtig. Auch wenn ihr Mann ihr geraten hat: „Laß Dir nichts auf schwatzen“, so war sie doch immer wieder bereit helfend einzuspringen

und ihr Mann unterstützte sie immer. Obwohl sie sich 2018 aus ihrem Heimatkreis zurückzog, endete ihre Arbeit jedoch nicht. Als im vergangenen Jahr die stv. Bundessprecherin Dr. Ursula Mechler überraschend verstarb und ich auf der Suche nach einer Nachfolgerin war, sagte sie mir: „Wenn ich Ihnen nicht zu alt bin; ich würde es machen, damit die Arbeit weitergeht.“ Wie kann man da nein sagen? Es ist wie mit dem Ausspruch meines Namensvetters Martin Luther: „Wenn ich wüßte, daß morgen die Welt unter

geht, so würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Leider blieb ihr wirklich nicht mehr viel Zeit, aber sie hat in ihrem Leben vieles im Kleinen bewegt.

Elfriede wurde am 30.11.1925 in Elzanowo (pl. Elżanowo), im Kreis Lipno im Dobriner Land als Tochter des Volksschullehrers Hermann Tomm (1896-1972) aus Boryszewo und der Augusta Olga Behrendt (1897-1986) aus Skrzypkowo geboren. Der Familienüberlieferung nach stammte die Familie ursprünglich aus Schottland, doch die Ahnenforschungsunterlagen aus dem Krieg gingen durch Flucht und Vertreibung verloren. Sie wuchs mit einem Bruder (Hartmut, *1927), der im Krieg verschollen ist, und einer viel jüngeren Schwester auf.

Elfriede hat oft, auch in Artikeln, über ihre Jugend und Schulzeit berichtet, auch von den Ungerechtigkeiten, die die Familie erleiden mußte, vor allem der Vater als Lehrer, der aber perfekt Polnisch und Russisch sprach. Dem Großvater drohte man nach Kriegsausbruch mit Erschießung. Mehrfach hat sie erzählt, daß er nur durch die Flucht der Milizen vor deutschen Flugzeugen überlebt hat. Der Vater gehörte zu den Verhafteten und Verschleppten des Septembers 1939, aber er überlebte.

Elfriede besuchte erst die polnische Schule, seit 1939/40 die Staatliche Walter-Flex-Oberschule in Leipe, wie Lipno in der NS-Besatzungszeit hieß. Im Jahr 1944 legte sie das Not-, das Kriegsabitur ab.

Im Januar 1945 kam dann der Befehl zur Evakuierung auch des Dobriner Landes. Der Vater leitete bis April 1945 den Treck über Thorn (Toruń), entlang der Ostsee bis in den südlichen Kreis Uelzen.

An eine Ausbildung war nicht zu denken, das nackte Überleben galt es für die Familie zu sichern. Sie arbeitete bei Bauern, zuerst im Raum Eschede, dann in Jastorf und Jelmstorf im Kreis Celle.

Natürlich war hier keine Zukunft für Flüchtlinge zu finden, so zog sie 1952 ins Bergische Land und lebte seither in Wuppertal. Schon früh war ihr klar, daß sie einen ebenfalls vertriebenen Mann heiraten würde, denn die Behandlung und das Verständnis für Vertriebene waren in der Nachkriegsgesellschaft fremd. Das, was wir heute Willkommenskultur nennen, war damals vollkommen fremd.

Sie heiratete daher 1952 den aus der



ehemaligen Grenzmark Posen-Westpreußen, aus der preußischen Ansiedlungskolonie Paulswiese (vormals Jaromierz) im Kreis Bomst (Babimost, der deutsch gebliebene Anteil des Kreises, der polnische Teil wurde zum Kreis Wollstein), stammenden Stukateur Heinrich Eichelkraut (1925-2001), der ebenfalls nach Flucht und Vertreibung im Kreis Uelzen gelandet war. Das Paar bekam 1955 eine Tochter.

Elfriede fand in Wuppertal eine Anstellung als Bürokräftin, ehe sie, wie sie nicht ohne Stolz erzählte, von ihrem künftigen, als sehr anspruchsvoll bekannten Chef ausgewählt wurde, bei ihm als Sekretärin am Lehrstuhl für evangelische Theologie im Bereich der Lehrerausbildung zu arbeiten. Sie hat die letzten 22 Jahre ihres Berufslebens bei diesem Professor gearbeitet und bis zuletzt standen sie über die Verrentung hinaus im Kontakt. Als Voraussetzung für ihre Tätigkeit machte sie sogar noch eine Schulung in Altgriechisch, da ihre sehr gute Sprachkenntnis des Polnischen hier nicht hilfreich war.

Leider hat sie die Geschichte eines Besuches eines später berühmten Amtskollegen aus Münster nie zu Papier gebracht. Mitte der 60er Jahre kam der als sehr bescheiden und zurückhaltend geschilderte katholische Prof. Dr. Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI., nach Wuppertal und sie hat ihn mit Tee und Gebäck bewirtet und sich mit ihm unterhalten, während sie auf die Ankunft ihres Chefs warteten.

Schon früh hat sich Elfriede für die Heimat und die Organisationen der LWW interessiert. Der später pflegebedürftige Vater lebte bei ihr, so daß vieles von ihrem Wissen auf ihn zurückgeht. Der Vater bezog den Heimatboten aus Kiel. Erst spät, als diese Zeitung aufgegeben wurde, wechselte sie zu „Weg und Ziel“ und wurde

selber im Hilfskomitee der ev.-luth. Deutschen aus Polen aktiv, so als langjährige Protokollantin bzw. Kassenprüferin. Erst in diesem Jahr hat sie dieses Amt nochmals übernommen.

Eng in die Arbeit des Heimatkreises Dobriner Land wurde sie durch den Heimatpastor Hugo Karl Schmidt eingebunden. Auch hier hatte sie schon früh Ehrenämter inne, erst als Schriftführerin seit 1971 als 2. Vorsitzende und von 1995 bis 2018 als Vorsitzende des HK Dobriner Land. Sie war die Seele und das schlagende Herz dieser Heimatkreisgemeinschaft, gerade deshalb schlug der anwesende Bundesprecher der LWW bei ihrem Ausscheiden aus dem Amt vor, sie zur Ehrenvorsitzenden zu ernennen.

Elfriede organisierte alle zwei Jahre ein Heimattreffen in Scheesel, im Patenkreis Rotenburg a. d. Wümme. Sie dokumentierte die evangelischen Friedhöfe in ihrer Heimat durch Fotos und Abschriften der Grabsteintexte. Sie leistete soziale Hilfe aller Art für die dagebliebenen Deutschen. Ihre Erkenntnisse brachte sie immer wieder in zahlreichen Artikeln in „Weg und Ziel“ und den Jahrbüchern Weichselwarthe (Beiträge in den Jahrgängen 2000, 2009-2023) und dem Westpreußen-Jahrbuch zu Papier. Sie war auch Mitautorin von fünf Büchern zum Dobriner Land.

Sie war typisch für die bescheidene, zurückhaltende Art der Menschen in der LWW. Nur wenige wußten, was sie alles geleistet hat, selber innerhalb des Kreises der Landleute aus dem LWW-Gebiet, erst recht außerhalb. In der LWW hieß es immer, „wir müssen unsere Geschichte festhalten, andere tun es nicht“, genauso erfolgten ihre Ehrungen aus dem Kreis der LWW. Für ihre kulturelle, heimatpolitische und auf Verständigung mit dem polnischen Nachbarn gerichtete Arbeit erhielt sie im Jahre 2002 den Kulturpreis der LWW und 2018 erhielt sie die Goldene Ehrennadel des LWW-Bundesverbandes verliehen.

Bis zuletzt stand Elfriede mit vielen Menschen noch telefonisch in Verbindung, auch wenn altersbedingt die Beweglichkeit nachließ, geistig war sie es immer noch. Am 7.11.2022 schief Elfriede Eichelkraut in ihrer Wohnung in Wuppertal friedlich ein. Wir vermissen sie schon jetzt.

Unser Mitgefühl gilt ihrer Familie, sowie allen Angehörigen und Freunden.

Dr. Martin Sprungala

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023

- Positive Reaktionen -

Inge Nagorni, Hannover, Rezensentin für die Zeitung Weg und Ziel: „Es lohnt sich in jedem Fall, sich selbst das Buch zu gönnen, und es eignet sich auch sehr gut als Geschenk für Menschen, die ‚schon alles haben‘! Besonders historisch Interessierte (und das sind wir doch eigentlich fast alle) finden im Jahrbuch viel Lesenswertes!“

Wolfgang Reith, Neuss: „Wieder einmal ist ein großartiges Werk entstanden mit zahlreichen Artikeln, die unterschiedliche Themenbereiche abdecken. Ein besonderes Lob auch dafür, dass Sie die Ukraine mit einbezogen haben und Ihre Solidarität mit

diesem Volk bekundeten, was man nur begrüßen kann.“

Werner Schack, Hamburg: „Ihre gigantisch anmutende Arbeit am Buch motiviert mich zu einer ‚Summa cum Laude Arie‘! Inhalt enorm vielfältig und sorgfältig für Leute, die in der Geschichte leben! Eine Freude!“

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel Exemplar 10,50 €, bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck (WW 10/2018) und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787, Fax: 0611/1574972, E-Mail: LWW@gmx.de, gegen Rechnung an.



Eine tolle Jubiläumsveranstaltung: Das 30. Museumsfest in Linstow

In diesem Jahr beging das Wolhynische Umsiedlermuseum in Linstow sein 30. Museumsfest. Das war für den Träger, den Heimatverein Linstow, sich besonders ins Zeug zu legen, um für alle eine beeindruckende Veranstaltung zu bieten – und das Museumsteam hat wieder sehr viel auf die Beine gebracht, so daß alle hochzufrieden nach dem Fest wieder heimfahren konnten.

Schirmherr des Festes war der Bürgermeister der Gemeinde Dobbin-Linstow Wilfried Baldermann – die Gemeinde unterstützt das Museum seit Anbeginn seiner Tätigkeiten. Das 30. Museumsfest des Heimatvereins Linstow fand vom 2. bis 4. September 2022 statt.

Lesung wolhynischer Zeitzeugenberichte

Um 17:30 Uhr am ersten Festtag, 2.9.2022, eröffnete der Vorsitzende des Heimatvereins, Johannes Herbst, die Feierlichkeiten mit musikalischer Begleitung natürlich das vom Vorstand gesungene Heimatlied der Wolhyniendeutschen und der Begrüßung der Gäste und Ehrengäste.

Angesichts des Überfallkrieges Rußlands auf die Ukraine konnten aus der Ukraine nur wenige Gäste an der Veranstaltung teilnehmen. Um so mehr freuten sich die Anwesenden über die Teilnahme von Dr. Mykhailo Kostyuk aus Lutsk und Hans Christian Heinz aus Lemberg (Lviv). Aus Polen ange-reist war auf Einladung des Vorsitzenden der diesjährige Kulturpreisträger der LWW, Przemysław Zielnica. Damit waren zwei Übersetzer, für ukrainisch und polnisch, anwesend.

Herr Dr. Kostyuk berichtete über seine Forschungen über die „Deutsche Kolonie Wincentowka“, Frau Böttger über die „Familie Schubert aus der Kolonie Nowa Ziemia“, Herr Ulrich Hojczyk zur „Familiengeschichte Hartwig/ Kisser“. Frau Thoß las aus den Erinnerungen einer Polin, die „Familiengeschichte Orzechowska“ und Frau Julia Tenzer berichtete über

die „Ergebnisse des Medienworkshops in Linstow“ in diesem Jahr. Die verschiedenen Flucht-/ Umsiedlerberichten aus deutscher, polnischer und ukrainischer Sicht gefielen den Zuhörern besonders gut, da man viele Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede feststellen konnte.

Der Abend endete mit dem traditionellen gemeinsamen Buffet und Meinungsaustausch.

Die Feierstunde und das 30. Museumsfest

Am Samstag, den 3.9.2022, begann das Jubiläumsmuseumsfest um 14 Uhr mit der traditionellen Begrüßung mit musikalischer Begleitung seitens der Vereinsmitglieder, die das Wolhynierlied anstimmten.

Johannes Herbst begrüßte die Gäste, Freunde und Unterstützer des Museums und dankte allen für die jahrelange Treue. Herzlich willkommen hieß er Dr. Kostyuk aus Luzk, den Bürgermeister Herrn Baldermann, den ehemaligen Innenminister, den Landtagsabgeordneten Herrn Torsten Renz, ebenso den Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW), Dr. Martin Sprungala und viele andere mehr. Die Liste der Ehrengäste war sehr lang – ein Zeichen dafür, daß das Fest inzwischen fest

etabliert und bekannt ist.

Johannes Herbst gestand, daß es nicht leicht ist, die richtigen Worte in einer Zeit zu finden, in der Rußland einen Angriffskrieg gegen die Ukraine führt und bei uns Corona-Leugner und Verschwörungstheoretiker die freiheitlich-demokratische Grundordnung aktiv bekämpfen.

Er nannte das Museum, das mit dem 30. Museumsfest seinen 29. Geburtstag feiern kann, ein echtes Wendekind, aber auch eines echtes Wunderkind, ist und er lieferte einen Abriß der Entstehungsgeschichte des Museums und betonte, daß die Gemeindevertretung damals einstimmig den Beschluß faßte, ein Museum zu errichten. Bereits im Jahr 1993 nahm der Vorsitzende des Historischen Vereins Wolhynien, Nikolaus Arndt, Kontakt nach Linstow auf und mit ihm weitere Vertreter der LWW. Herr Arndt war sehr stolz darüber, daß die Wolhyniendeutschen nun ein eigenes Museum besitzen und daß ausgerechnet auf dem Gebiet der ehemaligen DDR, in der es nach offizieller Lesart angeblich keine Flüchtlinge und Vertriebenen gab!

Auf die Gegenwart bezogen sagte Herr Herbst, auch an die Politik gewandt: „Durch den Angriffskrieg gegen die Ukraine hat das Museum eine

neue wichtige Funktion bekommen. Als einer der wenigen Orte in Deutschland, der sich mit der Geschichte der Ukraine beschäftigt, trägt es dazu bei, der russischen Kriegspropaganda entgegenzuwirken, die auch bei vielen Menschen in unserem Land greift. Diese Propaganda spricht der Ukraine das Recht auf staatliche und kulturelle Eigenständigkeit ab und verschweigt die stalinistischen Verbrechen.“

Er erinnerte an die Fortschritte: 1994 Bau eines Backofens, in dem bis heute Brote nach heimischer Tradition gebacken werden. 1998/99 folgte das Wirtschaftsgebäude mit Kriechkeit und dem Kranichbrunnen. Durch einen glücklichen Zufall lernte er den damaligen Umweltminister, Herrn Prof. Wolfgang Methling, kennen, der dem Museum Hilfe für den Neubau der Bildungs- und Museumsscheune zusagte, die 2005 eingeweiht wurde. Im Mai 2015 wurde der Gedenkstein an Flucht, Vertreibung und Deportation im Garten des Gedenkens errichtet. Seit 2019 hat das Museum mit Herrn Michael Thoß einen hauptamtlichen Museumsdirektor, dessen Finanzierung leider künftig in keiner Weise gesichert ist. Die Erfolge dieser Professionalisierung sind überall sichtbar, aber dazu muß eine sichere institutionelle Förderung für die Weiterfinanzierung her.

Besonderer Dank gebührt Frau Hilde Jöllenbeck, die aus ihren Ersparnissen Geld für die Gründung einer Stiftung zur Förderung der wolhyniendeutschen Kultur und Geschichte zu stiftete.

Es folgten dann die Grußworte der Ehrengäste. Den Auftakt machte der Schirmherr, der Ortsbürgermeister Baldermann, gefolgt von Torsten Renz MdL und dem Bundessprecher Dr. Sprungala. Auch in diesem Jahr hat Dr. Sprungala die Aufgabe übernommen, das Museumsfest fotografisch zu dokumentieren. Bildliche Impressionen des Festes hat er im aktuell erstellten Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023 eingefügt.

Danach übergab die Präsidentin des

Rotary-Clubs Güstrow einen Scheck an J. Herbst. Auch Frau Jöllenbeck stellte noch kurz ihr Anliegen vor.

Ebenfalls anwesend war der politische Förderer von 2022, Prof. Methling, der seine Familiengeschichte aufgearbeitet hat und eigne Exemplare seines Buches „Von Bessarabien in die neue Heimat Mecklenburg“ mitgebracht hatte. Es sind die Lebenserinnerungen seiner Mutter Katharina Methling, geb. Zacher, aus Teplitz/Bessarabien (Rostock, 2017, ISBN 3867854130, 9783867854139, 157 S.).

Auch Dr. Kostiuik berichtete über seine aktuelle Arbeit und trug ein ukrainisches Volkslied vor.

Beim folgenden geselligen Teil, bei Kaffee und Kuchen, konnten sich die Teilnehmer austauschen und den Vorführungen lauschen, wie z. B. den Gesprächen über den Gartenzaun mit einem wolhynischem Sprach-Quiz. Die Tanzgruppe Ballettschule Rostock führte auch in diesem Jahr einige Tänze vor. Besonders beeindruckte die akrobatische Tanzvorführung eines ukrainischen Flüchtlingskinds. Die kleine Gemeinde Dobbin-Linstow hat über 60 Flüchtlinge aus Mariupol u. a. kriegsbedrohten Gebieten in der Ukraine aufgenommen.

Natürlich durfte auch dieses Mal das Gespräch am Zaun mit Brigitte Schönfelder und Ernst Reimann nicht fehlen.

Um 17 Uhr folgte der traditionelle Dreschflügelwettbewerb u. a. Beiträge aus dem Kulturprogramm.

Mit dem Abendessen mit wolhynischen Gerichten mit einem ganzen gegrillten Schwein und dem Konzert des Blasorchesters der Freiwilligen Feuerwehr Güstrow klang die heute Veranstaltung langsam aus.

Heimatgottesdienst mit ukrainischen Flüchtlingen

Der Sonntag, der 4.9.2022, begann um 10 Uhr dem Heimatgottesdienst mit den Pastoren Anja Fischer und Oliver Behre mit dem Rostocker Propst Dirk Fey, der die Predigt hielt, in der Kiether Kirche. Da einige der ukrainischen Flüchtlinge mit anwesend

waren, wurden sie zum Altar gebeten, um sich vorzustellen. Sie sind Baptisten aus Mariupol u. a. Orten, zumeist verwandt, auch wenn sie sich so eng vorher nicht kannten. Sie sangen als ihren Beitrag zum Gottesdienst die „Predigt der Ukraine“, die Nationalhymne vor über 100 Jahren, vor, wie sie das alte Lied nannten. Es war eine sehr beeindruckende Darbietung.

Danach sang Dr. Kostiuik, sich mit der Gitarre begleitend, ein Lied für die Mütter, die gerade in dieser Kriegszeit mal wieder Schweres erleiden müssen.

Im Anschluß begaben sich alle zum Museum zum traditionellen gemeinsamen Essen und Meinungsaustausch. Anwesend war u. a. auch Herr Karl-Heinz Hüneburg, stv. Vorsitzender des Vereins Bugholendry e.V.

Um 13 Uhr folgte die Kranzniederlegung zum Gedenken an die Opfer von Flucht und Vertreibung im „Garten des Gedenkens“, begleitet von Worten von Pastor Behre und dem Reisesegen. Die beiden ältesten Damen aus den Reihen der Wolhyniendeutschen legten den Kranz vor dem Gedenkstein ab.

Hans Christian Heinz dankte in seinen letzten Worten für die Einladung und bekundete, wie gut er sich hier aufgenommen gefühlt habe und kündigte an, nächstes Jahr wiederzukommen und wies die Anwesenden auf drei Punkte hin, die ihm wichtig waren. Sie betrafen das mangelnde Interesse der deutschen Politik an den Aktivitäten der Vertriebenen und ihren Möglichkeiten, die sie nie genutzt haben. Statt dessen wurde sogar im Bereich Wissenschaft alles abgebaut, statt die Thematik aufzugreifen und zu erforschen.

Damit klang das 30. Museumsfest aus und alle begaben sich auf ihre z. T. weite Heimreise von Deutschland bis hin nach Schweden.

Das nächste, das 31. Museumsfest, ist für den 1. bis 3.9.2023 anberaumt.

Dr. Martin Sprungala

Konferenz und Friedhofsandacht in Santomischel

Vom 6. bis 9.10.2022 veranstaltete die Gemeinschaft Evangelischer Posener (Hilfskomitee) e.V. zusammen mit dem Towarzystwo Kulturalne Teodor (= Kulturverein Theodor, benannt nach dem evangelischen Pastor Theodor Wotschke (1871-1939), der

von 1903 bis 1912 in Santomischel (Zaniemyśl, Kr. Schroda) tätig war. Organisiert wurde die Veranstaltung von dem in Hamburg lebenden Tomasz Stachowiak. Die Teilnehmer reisten am 6.10.2022 eigenständig an. Der erste Tag begann mit einem ers-

ten Besuch des ehemaligen evangelischen Friedhofs in Santomischel, der seit 1945 ungenutzt ist und nach dem Krieg verwüstet und geplündert wurde. Anschließend folgte die Besichtigung der ehemaligen evangelischen Kirche, die heute eine katholische ist.

Um 11 Uhr begann dann die Konferenz auf der Eduardsinsel im Santomischeler See. Die Insel wurde nach dem Gutsherrn und bekannten Posener Mäzen Edward Raczyński bekannt. Die Veranstalter konnten eine Vielzahl an Gästen begrüßen. Seitens der evangelisch-augsburgischen Kirche in Posen war Pfarrer Marcin Kotas mit Vertretern der Gemeinde angereist. Ebenfalls anwesend war der Vorsitzende der Polnisch-deutschen Gesellschaft, Hubert Owczarek, der in Begleitung von Prof. Dr. Jerzy Kołacki angereist war. Dem ebenfalls mit eingeladenen Bundessprecher Dr. Sprungala überbrachte man herzliche Grüße von Prof. Dr. A. Więckowski, den ehemaligen Vorsitzenden der deutschen Minderheit in Posen, und Adam Maliński, die leider nicht teilnehmen konnten. Seitens der Gemeinde waren die Bürgermeisterin (Wójt) Justyna Dąbrowska und eine weitere Vertreterin aus dem Gemeinderat anwesend, ebenso Mitglieder des Vereins Teodor. Nach der Begrüßung der Tagungsteilnehmer hielt Dr. Jerzy Domasłowski, Mitglied im Posener Pfarrgemeinderat, den ersten Vortrag zu Geschichte der Evangelischen Kirche im Posener Land. Danach stellte der Vorsitzende des Posener Hilfskomitees, Christfried Boelter, die Versöhnungsarbeit

und die die Völkerfreundschaft fördernde Arbeit der Gemeinschaft Ev. Posener vor.

Anschließend stellte der Historiker Dr. Martin Sprungala die Entstehungsgeschichte der evangelischen Gemeinde in Altkloster (Kaszczor) im Kreis Bomst/ Wollstein vor.

Den letzten Vortrag dieser kurzen Konferenz hielt Prof. Dr. J. Kołacki über seine universitäre Arbeit zur Erforschung der evangelischen Friedhofskultur im Posener Land.

Um 18 Uhr fand dann auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof die erste Andacht seit 1945 unter der Leitung der Pastoren Boelter und Kotas mit deutsch-polnischer Beteiligung statt. (Ein ausführlicher Bericht wird in den Posener Stimmen erscheinen.)

Der nächste Veranstaltungstag, der 8.10.2022, war von Begegnungen in Posen geprägt. Um 10 Uhr konnte Pfarrer Kotas die Reisetilnehmer in der evangelischen Kirche in Posen begrüßen. In seiner Ansprache stellte er die Kirchengemeinde und ihre Entstehungsgeschichte vor und erläuterte auch die aktuelle Entwicklung in Polen. Das Gebiet der Kirche ist sehr groß. Nachbargemeinden sind erst in den Städten Konin, Piła (Schneidemühl, Kr. Kolmar), Leszno (Lissa) und Gorzów Wlkp. (Landsberg a. d. Warthe) zu finden. Dennoch hat die

Gemeinde nur 360 Mitglieder. Zu ihrem Gebiet gehören 23 ehemalige evangelische Friedhöfe, aber viele sind noch unerschlossen. Es wird damit gerechnet, daß es etwa 800 Friedhöfe auf dem Gebiet der ehemaligen Provinz Posen gibt.

Pfarrer Kotas führte die Teilnehmer durch die Diakonie und am Denkmal „Glaube, Liebe, Hoffnung“ wurde ein Erinnerungsfoto gemacht. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken und der herzlichen Verabschiedung ging es weiter zum Besuch im ehemaligen evangelischen Diakonissenhaus, das heute Bestandteil der medizinischen Fakultät der Posener Universität ist.

Nach einem gemeinsamen Essen in Posen-Jersitz ging es nach Schroda (Środa). Der Rest des Weges wurde in der historischen, nun 120 Jahre alten Schmalspur-Kreisbahn, gezogen von einer Dampflokomotive bis nach Santomischel beendet. Hier zeigte der Veranstalter, Herr Stachowiak, den Teilnehmern sein Büro mit seiner Sammlung Posener historischer Exponate vor. Der Abend endete erneut in einer gemeinsamen geselligen Runde mit vielen Aussprachen.

Am nächsten Tag erfolgte dann die Heimreise der Teilnehmer.

M. Sp.

Diözesantagung zum Thema „Versöhnungsgesten“ in Schwäbisch Gmünd

Am 15.10.2022 fand im baden-württembergischen Schwäbisch Gmünd die Diözesantagung der Ackermann-Gemeinde, der Sudetendeutschen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, statt. Prof. Dr. Rainer Bendel hatte hierzu Dr. Sprungala als Referenten eingeladen. In seiner Einleitung schrieb Prof. Bendel: „Wir erfahren in diesen Wochen, wie manipulativ Geschichtsbilder als Basis und Legitimation für Machtausübung eingesetzt werden. Wir wissen um die Identität stiftende Kraft von Geschichtsbildern. Wir sprechen seit einigen Jahren sehr ausführlich und intensiv über Erinnerungskultur und deren Bedeutung für einen gemeinsamen Diskurs auch über schwierige Themen der Geschichte. Wir wissen und spüren, dass wir für eine Entlastung Erinnerungsorte brauchen. Über zentrale Impulse für die Erinnerung, oft für eine Neuorientierung für die Vergebung, ja auch Versöhnung will die Herbsttagung der Ackermann-Gemeinde der Diözese Rottenburg-Stuttgart sprechen: Versöhnungsgesten. Menschen wollten Zeichen setzen, ein tiefes Empfinden zum Ausdruck bringen, einen Wunsch signalisieren...

Gesten, oft so gar nicht geplant, sondern aus einem intuitiven Erfassen der Erfordernisse des Augenblicks erwachsen Rituale, die an einem ungewöhnlichen Ort transferiert werden, wie Signale eingegraben in die Erinnerung, weil sich damit Wege aufgetan haben.

Drei Referenten hielten anlässlich der Tagung einen Impulsvortrag.

Dr. Otfried Pustejovsky, Osteuropa-Historiker und katholischer Theologe, Mitglied der Ackermann-Gemeinde, der 1946 als deutscher Vertriebener nach Bayern kam und sich seit 1960 intensiv mit der Geschichte der Böhmisches Länder und der Zeitgeschichte der Tschechoslowakei befasst hat, sprach über die Predigt von Pater Paulus Sladek (1908-2002) in Haidmühle, direkt an der deutsch-tschechischen Grenze, im Jahr 1955.

Dr. Martin Sprungala, dessen Forschungsarbeit den Fokus auf die lokale und regionale Geschichte westpolnischer Grenzkreise und auf das Zusammenleben von Deutschen und Polen, Katholiken und Protestanten richtet, sprach über den Kniefall von Willy Brandt in Warschau und seine Wirkung

und Nachwirkung in Deutschland und in Polen. Bei dieser Gelegenheit stellte er auch kurz die Landsmannschaft Weichsel-Warthe vor.

Dr. theol. P. Deogratias Maruhukiro (aus Burundi), Forschungsassistent am Lehrstuhl für Caritaswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Freiburg und Initiator der Freiburger Friedensgespräche, bei denen im Exil lebende Politiker aus verfeindeten afrikanischen Ländern versuchen, miteinander in einen Dialog zu kommen. Er stellte die Bedeutung von Gesten im Versöhnungsprozess im Afrika der Großen Seen vor, wo es in Ruanda von April bis Juli 1994 zu umfangreiche Gewalttaten, einem Völkermord, gekommen, bei dem die Mehrheit der Hutu etwa eine halbe bis eine Million Tutsi ermordet hat. Der Genozid ereignete sich im Kontext eines langjährigen Konflikts.

Auch ein anschließendes Podiumsgespräch war Teil des Programms. Die Veranstaltung endete mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken.

M. Sp.

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. April bis 30. September 2022** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt **1.220,48 EUR** ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich. Aus datenschutzrechtlichen Gründen sehen wir uns gezwungen auf die Bekanntgabe der Spendernamen, verbunden mit der gespendeten Summe und dem Wohnort zu verzichten. Sollten Sie daran interessiert sein, dass Sie namentlich genannt werden, benötigen wir von Ihnen die schriftliche Erlaubnis zur Nennung. Gleichzeitig teilen wir mit, dass unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden II, St. Nr. 43 250 72357 vom 17. September 2018 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen. Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugesandt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus. **Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01**

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich, verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden

Gerda Hohensee, geb. am 6. Februar 1924 in Ehrenfelde (Osowo, Kreis Obornik, Posener Land), wohnhaft in Kassel, **zum 99. Geburtstag**. Sie ist Trägerin der Silbernen Ehrennadel unserer Landsmannschaft (1990) und ist seit 1960 Mitglied in der LWW und war viele Jahre im Vorstand der Landesgruppe Hessen, davon 2011 bis 2013 Vorsitzende der KG Kassel. Im Oktober 2021 wurde ihr durch den Bundesvorstand in Würdigung und dankbarer Anerkennung der langjährigen aktiven Arbeit und der Treue zur Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) die Goldene Ehrennadel der LWW verliehen.

Übernahme von Patenschaften für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2024“

Bereits jetzt haben sich Landsleute gefunden, die für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2024“ eine Patenschaft übernommen haben. **Der Bundesvorstand dankt** Gerda Hohensee, Kassel, Ines Hilbig-Lenzian, Ahrensburg; Alfred Knopp, Solms, Edith Körner, Frankfurt, Kurt Heinz Krause, Köln, Eugenie Lenzian, Ammersbek, Regina Schiewe, Südbrookmerland und Dr. Helmut Wurche, Backnang. (Stand 31.10.2022)

Folgen auch Sie bitte diesem Beispiel und werden Sie Pate für das Jahrbuch 2024. Näheres erfahren Sie aus unserem entsprechenden Hinweis im „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023“, S. 195. Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe informiert Sie darüber hinaus im Falle einer Bereitschaft oder bei entsprechendem Interesse.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Sachsen-Anhalt

Ellen Eberwein, Regierungsstr. 21,
39104 Magdeburg, Tel. 0391-5434652

Fahrt in die Heimatgebiete

Nach drei Jahren Corona-Pandemie bereiste der Landeskulturreferent Wilhelm Tappert, Lohburg, mit einer kleinen Reisegruppe vom 26.-30.10.2022 die Heimatgebiete im Posener Land (ausführlichen Bericht siehe in den „Posener Stimmen“). Zuerst ging es nach Przytoczna (Prittisch) in den Kreis Schwerin a. d. Warthe und weiter nach Chodzież (Kolmar i. P.), wo Besuche mit dem Lehrer Andrzej Sibinski beim Bürgermeister, der seine Dankbarkeit bei der deutschen Partnerstadt Nuttulf für die finanzielle Hilfe für die 200 ukrainischen Flüchtlingen ihnen gegenüber zum Ausdruck brachte. Anschließend wurden die vor Jahren aufgestellten Gedenksteine besucht.

Am 28.10. folgte ein Besuch beim Bürgermeister der Stadt Samotschin (Szamocin) und der Heimattorte und Gedenksteine. Der weitere Weg führte die Gruppe nach Poznań (Posen), zum Superintendenten der evangelischen-methodistischen Kirche für ganz Polen, Pastor Sławomir Rodaszyński, an der ehemaligen deutschen Georgskirche. Am Sonntag nahmen die Reisenden noch an einem gemeinsamen polnisch-deutschen Gottesdienst teil.

W. Tappert/M. Sp.

Deutscher Geschichtsverein (DGV) des Posener Landes e.V.

Horst Eckert, Am Pathsberg 23,
29549 Bad Bevensen, Tel. 05821-7666

In Memoriam Horst Eckert

Am 3.11.2022 verstarb in Bad Bevensen der langjährige Vorsitzende

des Heimatkreises Wollstein und des Deutschen Geschichtsverein (DGV) des Posener Landes e.V. im Alter von 83 Jahren.

Eckert, Horst wurde am 28.1.1939 in Deutsch Sodian (Zodyn) im Kreis Wollstein geboren. 1945 führten ihn Flucht und Vertreibung aus dem Kreis Wollstein in den Kreis Uelzen. Beruflich hat er bei der Bundeswehr gearbeitet und war langjähriger Bürgermeister von Bad Bevensen und Mitglied des Kreistags. Er war in vielen Vereinen ehrenamtlich tätig. Bereits seit 1955 in der Jugendarbeit und in der LWW. Seit 1989 war er Vorsitzender des Heimatkreises Wollstein, bereits zuvor stellvertretender Vorsitzender. Verbunden mit dem Vorsitz im Heimatkreis war stets auch die Leitung der LWW Kreisgruppe Uelzen verbunden.

Seit 1990 organisierte er fast jährlich Busreisen nach Wollstein (Wolsztyn) und seit 2001 in die ehemalige Provinz Posen. Auf seine Initiative wurde im Jahr 2000 der DGV gegründet, deren Vorsitzender er wurde, und die Stiftung der Deutschen aus dem Posener Land. Er war auch Mitglied der Historischen Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen.

Unter den zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen erhielt er 1991 das Bundesverdienstkreuz am Bande und 21.3.2006 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Die LWW ehrte ihn 2004 mit dem Dr. Kurt-Lück-Preis der LWW.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, sowie allen Angehörigen und Freunden.

M. Sp.